

Bundestheologie: Die Geschichte

Ist die Geschichte der Erde und der Menschheit ein Produkt von Zufällen oder erkennen wir ein System, wenn wir die Geschichtsbücher studieren oder sogar die Bibel? Wir stehen alle auf der Bühne der Geschichte und haben keinen Überblick. Auch Historiker, die Bände über die Menschheit schrieben, (wie z.B. Toynbee oder Spengler) kommen in ihren Analysen zu verschiedenen Resultaten.

Ich denke, nur Gott hat den Überblick und hat uns die Bibel in die Hand gedrückt, worin sein Charakter und sein Plan mit der Welt und uns Menschen zu finden sind. Wir haben die Bibel und wir lesen darin. Nicht nur für unsere persönlichen seelischen Bedürfnisse, sondern um unseren Platz in der Geschichte, auf der Bühne zu finden. 2000 Jahre Kirchengeschichte zeigen, dass Christen verschiedene Brillen beim Lesen der Bibel angehabt und auch verschiedene Systeme entwickelten. Gott hat einen Plan mit uns und der Geschichte, mit Israel und der Völker. Und wenn wir uns damit beschäftigen wollen, dann müssen wir kritisch und analytisch vorgehen bei unserem Studium. Es gibt zwei wichtige Systeme: die sogenannte Bundestheologie und die Dispensationstheologie. Es gibt Theologen, die versuchen, die zwei Systeme unter einen Hut zu bringen. Mit denen werden wir uns später auch beschäftigen.

Im zweiten Teil unserer Serie wollen wir uns mit den einzelnen Bibelstellen beschäftigen, die auf diese Bündnisse hindeuten. Wenn wir uns mit der Bibel oder Theologie beschäftigen, müssen wir immer alles in ihrem geschichtlichen Zusammenhang sehen. Das kann vielen vielleicht langweilig dünken, aber das ist sehr wichtig. Hinter vielen Missverständnissen steckt die Unkenntnis der Geschichte der christlichen Lehre. Viele Fragen, die die Christenheit während Jahrhunderten beschäftigt haben, sind für unsere Generation unbekannt; und man kämpft heute Schlachten, die unsere Vorfahren schon lange hinter sich gebracht haben. Darum sind die Entscheidungen und Standpunkte oft sehr fraglich.

Unsere Epoche charakterisiert die Arroganz, indem man sagt: „Wir brauchen den Rat anderer nicht, denn wir lesen selber die Bibel und kümmern uns nicht um das, was der Heilige Geist während Jahrhunderten in den Herzen der Gläubigen bewirkt hat.“ Das führt oft zu merkwürdigen Ansichten und Irrlehren. Darum ist es wichtig, die Bibel immer im historischen Zusammenhang zu lesen.

Wenn wir uns mit der Bundestheologie befassen, dann müssen wir zuerst definieren, was „Bundestheologie“ ist. Zu allererst müssen wir den Begriff „Bund“ definieren. Einfachheitshalber möchte ich eine Definition geben, die nicht sehr akkurat ist, aber doch brauchbar für unseren Verstand. Man kann sie später modifizieren. *Ein Bund ist ein mit Blut besiegelter Vertrag, der souverän zustande kommt.* Diese Definition stammt aus einem Buch von P. Robertson mit dem Titel „Christ of the Covenant“. Im Webster-Wörterbuch (Webster ist ein weltlicher Diktionär) wird „Bund“ so definiert: *Ein meistens formeller, feierlicher und bindender Vertrag oder Pakt..* Man versteht darunter einen Bund zwischen zwei gleichen Partnern, die beide die gleiche Verantwortung tragen. Das ist für die biblischen Bündnisse nicht zutreffend. Wir bleiben darum lieber bei der Definition von Robertson: Die göttlichen Bündnisse werden charakterisiert, weil sie souverän zustande kommen. Ein Bündnis ist ein Vertrag zwischen Gott und seinem Volk. Der Bund verpflichtet beide Parteien. Im AT wird es meistens so ausgedrückt: „Ich werde euer Vater sein und ihr meine Kinder.“

Ein wichtiger Punkt in der Definition ist, dass der Bund im Blut ist, er kommt durch Blut zustande, er ist ein Blutsbund. Ich kann mich erinnern an die Geschichtsstunde und an das Bild, wo Arpad, Grossfürst der Vereinten Magyaren, einen Bund mit den Stammeshäuptern schliesst und sich am Unterarm eine Wunde ritzt. Mit diesem Bund wurde die Urkunde unterschrieben – ein Blutsbund war das. Einen Geschäftsvertrag schliesst man nicht mit Blut. Aber ein Blutsbund drückt die Wichtigkeit aus, es geht um Leben und Tod. Es ist ein Bund zwischen Gott und dem Mensch. In der Sprache des AT *schliesst* man nicht einen Bund, sondern man *schneidet* ihn. Hinter dem Wort „schneiden“ steht der Gedanke, jemand gibt sein Leben dafür, es geht um einen feierlichen, symbolischen Akt, um etwas Endgültiges, das über jedem anderen Vertrag steht. Genesis 15 drückt das trefflich aus als Abraham Tiere in zwei Teile schnitt und beide Parteien – Gott und Abraham – zwischen diesen Teilen hindurchgehen sollten. Damit wird ausgedrückt, dass beide auf Leben und Tod aneinander gebunden sind.

Der dritte Punkt der Definition ist, dass der Bund durch souveränen Beschluss gefasst wird. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass *Gott* die Bedingungen des Bundes bestimmt. Das gilt für alle rechtlichen Bündnisse wie z.B. der Bund des Gesetzes, das mosaische Gesetz, welches an Bedingungen geknüpft und vom Verhalten des Volkes abhängig war. Doch Gott war für das Bündnis verantwortlich. Das war auch ein souveränes Bündnis.

Andere Bündnisse, die theologisch wichtiger waren als das mosaische Bündnis, waren bedingungslose Bündnisse. Diese Bündnisse waren an Verheissungen gebunden. Gott macht souverän Verheissungen und garantiert, dass er dem Bund treu bleibt. Er verheisst verschiedenen Menschen gewisse Sachen, die er zu tun beabsichtigt. Er sagt auch, dass nur diejenigen in den Genuss dieser Verheissungen kommen werden, die sie im Glauben annehmen. Jemand könnte da erwidern: „Das ist doch eine Bedingung!“ Aber Gott sagt auch, dass *er* es sein wird, der ihnen den Glauben schenken wird.

Ein Bund ist ein mit Blut besiegelter Vertrag, der souverän zustandekommt. Es gibt keine nicht-christliche Religion, wo Gott mit seinem Volk einen Bund schliesst. Auch das Wort „Gnade“ ist in anderen sogenannten Heiligen Büchern unbekannt. Das NT betont auch die Gnade, wenn es von einem Bund spricht und die in keiner anderen Religion bis zum heutigen Tag zu finden ist. Es sollte uns bewusst werden, dass die Offenbarung Gottes, die Bibel, einzigartig und unvergleichbar ist.

1. Was verstehen wir unter „Bundestheologie“?

Wir wollen uns damit beschäftigen – aber zuerst sollten wir ihre Geschichte kennen und erst nachher die Details besprechen.

Die Bundestheologie ist ein Typus, eine biblische Weltanschauung, die das Verhältnis von Gott zum Menschen stark betont, und durch eine Serie von Bündnissen zum Ausdruck kommt. Sie sind Blutsbündnisse, die durch den souveränen Willen Gottes zustande kommen.

Wenn wir von der Bundestheologie reden, dann ist das ein Versuch, den gottesfürchtige Theologen gebildet haben, um das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen durch eine Serie von Bündnissen zum Ausdruck zu bringen. Wenn

diese Theologen das AT und das NT studiert haben, sind sie zur Überzeugung gelangt, dass man das Verhältnis zwischen Gott und Mensch am besten durch die Analyse der Bündnisse verstehen kann. Man muss unterscheiden zwischen dem Gedanken des „Bundes“ und der „Bundestheologie“! Man kann leicht sagen, die Bibel spreche von Bündnissen, wenn wir zurückgreifen bis Genesis 9, wo wir vom Bündnis mit Noah lesen. In Genesis 2 kommt das Wort „Bund“ nicht vor, doch sprechen wir vom Bund in Eden. Der Bund mit Abraham ist bekannt. Wir können also sagen, dass die Bundestheologie uns zum Anfang zurückführt.

Wir wollen uns mit der Bundestheologie befassen und nicht mit dem Begriff „Bund“. Bundestheologie ist eine historisch gewachsene theologische „Weltanschauung“. Bund ist für jeden, der die Bibel liest, ein bekannter Begriff: der Bund mit Noah, mit Abraham, den mosaischen und der Neue Bund. Bundestheologie ist eine Form des biblischen Denkens, die den Bündnissen Gottes grosses Gewicht beimisst, und ein Gerüst bildet für die biblische Theologie.

Noch etwas Wichtiges! Die Bundestheologie war für ihre Repräsentanten wichtig, weil es mit der Souveränität Gottes und mit der Heilsgewissheit der Gläubigen im Einklang ist. Der Bund bestimmt Gottes Pläne, weil Gott sich an seine Verheissungen bindet – zum grössten Teil bedingungslos. Die Bundestheologie bestimmt das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk.

Ausserdem gibt die Bundestheologie den Schlüssel zum Verständnis der Geschichte. Die Bibel spricht von verschiedenen Bündnissen, und das Verhältnis der Bündnisse zueinander ist eine sehr interessante Frage. Die Antwort auf die Frage ist die göttliche Philosophie der Geschichte. Wo liegt der Zusammenhang zwischen der Heilsgeschichte im AT und dem NT? Das ist eine äusserst interessante Frage, besonders im Rahmen der calvinischen Theologie.

Wenn ich über die Bundestheologie spreche, versuche ich sie so zu schildern, wie es ihre Repräsentanten verstehen. Das gleiche gilt auch, wenn ich den Dispensationalismus versuche zu vermitteln. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass ich mit allem selber der gleichen Meinung bin. Wenn jemand, der eine andere Ansicht als ich vertritt, sich darüber aufregt, dann kann ich nur sagen, jeder soll seinen Standpunkt auf positive Art vertreten.

2. Wo sind die Wurzeln der Bundestheologie?

In der Bibel! Die Wurzeln sind im AT und NT. Ich habe die Bündnisse erwähnt, die alle im AT zu finden sind. Man kann auch die kleineren Bündnisse da einordnen, z.B. den Bund des Pineas (Numeri 25), des Josuas, des Esras usw.

Die Bündnisse kann man in zwei Kategorien einteilen: Erstens in Bündnisse, deren Ziel Gott allein bestimmt und aufgezeichnet hat ohne den Menschen zu fragen, und dessen Ausführung allein in Gottes Hand ist. Die nennt man bedingungslose Bündnisse. Dann gibt es zweitens die Bündnisse, die an Verheissungen gebunden sind. Was die Terminologie in der Theologie betrifft, gebrauchen Menschen oft verschiedene Begriffe. Das war immer so.

Ich bin mit der dispensationalistischen Theologie aufgewachsen. Da gibt es auch verschiedene Wortgebrauche. Ich benutze am liebsten die bedingungslose oder die an Bedingungen gebundene Terminologie.

Der Bund, der an Bedingungen geknüpft war, ist der Sinaibund. Da gibt es auch verschiedene Ansichten, auf die wir später zurückkommen werden. Die Anfänge der historischen Bundestheologie finden wir in der Schrift: die Bündnisse mit Noah, Abraham, Mose, David und der Neue Bund.

3. Welche waren die ersten Bundestheologen?

Irenäus war unter den Ersten. Er war ein aufrichtiger Student der Bibel, der auffiel mit seinem exegetischen Wissen. Er war Bischof von Lyon und lebte um 130-200 A.D. Er war der einzige unter den Kirchenvätern, der dieses System vertrat. Man weiss nicht, warum diese Ansicht verdrängt worden ist und keine andere Vertreter gefunden hat. In seinem Werk „*Gegen der Häresie*“ unterscheidet er die vier Bündnisse mit Noah, Abraham, Moses und Christus. Er verteidigt die Unantastbarkeit der an Abraham gegebenen Verheissungen. Er betrachtete das Bündnis mit Abraham als bedingungslos. Alle Verheissungen, die Gott Abraham gegeben hatte, werden in Erfüllung gehen. Jeder, der die Bibel liest, wird dem zustimmen. Er betrachtete die primären Bündnisse: das mosaische (Bund des Gesetzes) und den Neuen Bund. Als man anfang zu streiten über den Unterschied zwischen dem Judentum und Christentum ist die Betonung der

Bündnisse auch bei Irenäus erloschen. Ich möchte unterstreichen, dass Irenäus kein Bundestheologe war wie spätere Theologen. Er verteidigte die Unantastbarkeit der an Abraham gegebenen Verheissungen. Da er Prämillennialist war, wie auch andere Kirchenväter, deren Schriften man kennt, war das zu erwarten.

Es gab Kirchenväter, die anderer Meinung waren, aber alle waren bis zum dritten Jahrhundert Prämillennialisten. (Bei der Wiederkunft Christi wird das tausendjährige Reich aufgerichtet. Christus kommt vor dem Millennium.)

Justin, der Märtyrer, sprach von solchen, die nicht seiner Ansicht waren, sagte aber zugleich: „Wir alle, die Verstand haben was das Christentum betrifft, sind Prämillennialisten.“

Wir machen einen Sprung von einigen Jahrzehnten und treffen *Johann Heinrich Bullinger*. Er war ein wichtiger protestantischer Theologe. Im Disput der Anabaptisten die die Kindertaufe betrifft, haben die Schweizer Reformatoren des 16. Jahrhunderts den Gedanken der Bündnisse als ein gutes Argument betrachtet. Die Anabaptisten waren gegen die Kindertaufe. Und wenn man Argumente suchte, um die Kindertaufe zu verteidigen, dann findet man im NT kaum solche.

Weil das Zeichen des Abraham-Bundes die Beschneidung war, haben Zwingli und Bullinger den Gedanken des „Bundes“ aufgegriffen. Das Zeichen der Beschneidung hat ihnen die Möglichkeit gegeben, um daraus eine Analogie (Ähnlichkeit, Entsprechung) zu ziehen zum Neuen Bund beziehungsweise zur Kindertaufe. Die Disputation mit den Anabaptisten über die Kindertaufe war der Anfang der Bundestheologie. Bullinger war der erste, der über „Bündnisse“ schrieb: „Was Gottes Bund betrifft, sie ist eins und ewig“. Er kannte nur einen Bund, den „Bund der Gnade“, worauf wir noch zurückkommen werden. Er schrieb nicht über den „Bund der Werke“ oder den „Bund der Erlösung“, er betont allein den „Bund der Gnade“, worunter er den Bund Gottes mit den Auserwählten verstanden hat.

Er schrieb fünfzig Predigten, die *Dekaden*, auch *Hausbuch* genannt. Das war ein Vademekum, eine Sammlung, ein Kompendium über christliche Theologie. Das war ein Handbuch, ein Taschenbuch, das man immer bei sich trug, um die Bibel besser kennen zu lernen. Man hat das später öfters ergänzt, und so ist es ein umfangreiches theologisches Werk geworden. Bullinger war der erste, der die Bündnisse betonte, aber er war nicht der Vater der Bundestheologen. Er lebte von 1504-1575 und war der Nachfolger von Zwingli in Zürich. Man hat 12'000 Briefe von ihm, mehr als Calvin, Luther und Zwingli zusammen geschrieben haben.

Johannes Calvin (1509-1564) war gesundheitlich ein schwacher Mann. Er schrieb viele Bücher, er war ein Genie. Die Reformatoren gebrauchten den Begriff des „Bundes“, durch die sich Gott seinem Volk offenbarte – vor und nach Christus. Die beiden biblischen Testamente sind in ihrem Wesen gleich, aber sie unterscheiden sich in ihrer Administration oder ihrem Haushalt. Für Calvin waren sie eins in der Hoffnung der Unsterblichkeit, die auf Gottes Gnade ruht, und darin, dass beide sich auf Christus beziehen als Vermittler, der zu Gott führt.

Die Unterschiede sind laut Calvin: Im AT kommt das himmlische Erbe im begrenzten Segen zum Ausdruck. Darum ist das AT typologisch, es besteht aus Vorausschattierungen und nicht aus wirklichen Wahrheiten. Das AT ist ein Bund der Bindungen, das NT ist ein Bund der Freiheit. Das AT ist ein Bund, das nur mit einem Volk geschlossen wurde, das NT ist ein Bund mit allen Menschen. Diese Begriffe hat Calvin in seiner „Institutio“ gebraucht. Für Calvin hat sich das „Evangelium vom Gesetz“ nur durch seine Manifestation unterscheidet.

Das Evangelium war im AT das gleiche wie im NT, der Unterschied bestand nur im Mass ihrer Entfaltung. Was man im AT betreffend das Kommen des Messias nicht ganz klar erkennen konnte, wurde durch das Leben und Sterben Jesu und in den Lehren der Apostel klar. Es gibt nur wenig Menschen, die mit dieser Ansicht nicht einverstanden wären.

Irenäus hat die zwei Bündnisse unter den Begriff „Gesetz“ bringen wollen, dagegen platzierte Calvin beide Testamente unter dem Begriff „Gnade“. Die Konstruktion und den Aufbau der Institutio basiert auf einer Theologie der Trinität. Darum kann man nicht erwarten, dass in seiner Institutio das Prinzip der Bündnisse eine dominante Rolle einnehmen konnte. Die Mehrheit der Calvinisten stellen in Abrede, dass Calvin ein Bundestheologe war. Die Zürcher Reformatoren waren die Vorläufer der Bundestheologie. Bei ihnen war der Bundesbegriff dominant.

4. Wann hat die Bundestheologie Raum gewonnen?

Ich sage wiederholt : Die Begriffe „Bund“ und „Bundestheologie“ sind zwei verschiedene Sachen. Der Gedanke, der Begriff „Bund“ ist für jeden Bibelleser klar. Auch die Theologen, die Dispensationalisten sind, beschäftigen sich mit den Bündnissen, da dies ein biblischer Begriff ist. Die „Bundestheologie“ entstand viel später, weil die Heilsgeschichte auf das System der Bündnisse aufbaut. In den Frühgemeinden gab es keine Bundestheologen wie wir sie heute kennen. Die Bundestheologie entstand einige Jahrhunderte nach der Zeit der Apostel. Die dispensationalische Theologie kam noch viel später. In den ersten Gemeinden gab es weder Bundestheologen noch Dispensationalisten. Es ist oft erstaunlich, wie Bundestheologen, um ihre Ansichten zu unterstützen, sich auf die Kirchenväter berufen. Wie man das tut, ist ein erschreckendes Beispiel dafür, wie man das Wort verdrehen kann und wie man Exegese (Auslegung der Schrift) nicht machen darf.

Eine heutige evangelikale Gemeinde vertritt ein theologisches System, welches in seiner Ganzheit, Klarheit und Reinheit in der Frühkirche nicht zu finden ist. Das hat ein biblisches Fundament. Schlagen wir dazu *Joh 16,12-15* auf. *Ich habe euch noch viel zu sagen; (Das ist ein Adverb, es unterscheidet die Zeit von anderen Zeiten, als Jesus diese Aussage gemacht hat.) aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten.*

(Das sagt aus, dass der Fortschritt in der Wahrheit eine progressive Erfahrung ist. Einige Manuskripte sagen „er führt uns in alle Wahrheit“ oder „in die Sphäre der Wahrheit“. Ich glaube, das ist richtig, d.h. diese Manuskripte weisen die Apostel und uns in die Gesamtheit der Sphäre der Wahrheit.)

Denn er wird nicht aus sich selber reden; (Das heisst nicht, dass er nicht von sich selber reden wird, da der Heilige Geist selber Gegenstand der biblischen Lehre ist. Er hat die Schreiber der Schrift inspiriert, damit sie über ihn schreiben. Paulus und die anderen Apostel haben vom Werk des Heiligen Geistes geschrieben. Das kommt nicht von ihm.) sondern was er hören wird, das wird er reden, (Von wem sollte er es hören? Aus dem Wort wird klar, er hört es vom Herrn. Der Herr ist der Lehrer durch den Heilige Geist.) und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. (Was ist zukünftig? Viele verstehen das aus dem Blickwinkel der Gemeinde, d.h. die Eschatologie [Lehre über das Zukünftige].

Wenn wir es aber verstehen wollen, was unser Herr da im Obersaal gesagt hat, dann bezieht sich das auf unsere Epoche, dem Zeitalter der Gemeinde.) *Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.* Der Heilige Geist hört auf unseren Herrn und was er hört, das vermittelt er uns, der Gemeinde, zur gegebenen Stunde. Unser Herr ist der Lehrer der Gemeinde und er lehrt uns durch den Heiligen Geist.

Der Herr unterrichtet uns seit 2000 Jahren. Mit was müssen wir rechnen? Die Gemeinde wird wachsen in der Erkenntnis der Wahrheit. Wir können damit rechnen, dass die Gemeinde mit den Jahren reifer wird.

Interessant ist, dass man einzelne Gemeindeglieder der Frühkirche „Kirchenväter“ nennt. Sie waren unsere Vorgänger, darum kann man sie „Väter“ nennen. Im biblischen Sinn aber sind wir die „Väter“ und sie die „Kinder“. Die Kirchenväter haben die Anfangslehre vom Heiligen Geist empfangen. Wir besitzen die ganze Lehre von 2000 Jahren, also die ganze Fülle der Lehre. Wir kennen alles, worüber die Gemeinde während 2000 Jahren nachgedacht hat, und wir sind deren Nutzniesser.

Was hältst du von einem Menschen, der sagt: „Ich interessiere mich nicht, was andere Menschen während Hunderten von Jahren über die Schrift gedacht und geschrieben haben. Mein Lehrer ist der Heilige Geist und ich höre nur auf ihn.“ Ich würde so einen Menschen als Dummkopf bezeichnen, ausserdem ist er arrogant, eingebildet und verachtet den Heiligen Geist und sein Werk. Wenn jemand kommt und eine Lehre hat, die nicht mit dem Glaubensbekenntnis der Gesamtheit der Gläubigen übereinstimmt, was gottesfürchtige Christen vertreten haben – ich rede nicht von liberalen, ungläubigen Theologen, die verschiedene Theorien vertreten –, dann ist das verdächtig. Vielleicht hat er recht, aber man muss dem mit Misstrauen begegnen. Das ist ein wichtiges Prinzip! Man muss auf das achten, was der Heilige Geist während Hunderten von Jahren gelehrt hat. Wir unterstellen die Glaubensbekenntnisse und die Konzile beziehungsweise die Synoden dem Wort Gottes. Was hat der Heilige Geist während 2000 Jahren uns gelehrt.

Ich bin überzeugt, dass der Unterricht des Heiligen Geistes für die Gemeinde noch anhält. Wir sind immer noch seine Schüler. Calvin hat durch den Begriff „Trinität Gottes“ eine wichtige Ergänzung gegeben. Das haben alle christlichen Religionen anerkannt, die Evangelischen, die Reformierten und viele andere. Da hat man von Calvin etwas Wichtiges gelernt. Das ist nicht immer so. Wenn wir das Wort Gottes studieren, dann werden wir immer unter der Leitung des Heiligen Geistes etwas lernen. Wenn wir das tun, dann können wir immer Instrumente werden von etwas Neuem, etwas Vitalem, etwas Lebendigem. Wohin soll das aber führen? Dahin, die Person unseres Herrn mehr und besser kennenzulernen.

Da unser Herr eine unendliche Person ist, wird die ganze Ewigkeit nicht ausreichen, ihn zu erfassen. Wir werden immer wieder etwas finden, worüber wir staunen werden, es wird immer Überraschungen geben.

Wir sind am Schluss unserer Einführung. Wir werden noch interessante Personen kennenlernen, wie z.B. Zacharias, Ursinus und Caspar Olevian, die Theologen waren in Heidelberg und den Heidelberger Katechismus geschrieben haben. Dann noch William Perkins, der einen grossen Einfluss auf die theologischen Fakultäten der neuen Welt hatte, und auch Johannes Cocceius und Hermann Witsius, usw.

CJF